

app: synaps _ Clemens Ottnad

Die Volumenverteilung von physischem Material einerseits und der Gesamtheit aller vom Papier umschlossener Zellenbestandteile der Arbeiten von Sabine K Braun andererseits überbietet die Proportionalität des ohnehin schon faszinierenden Intrazellularraumes der menschlichen Anatomie noch bei Weitem. Beträgt der feststoffliche Anteil beim Menschen bereits weniger als die Hälfte seines eigenen Körpergewichtes, fällt er bei den von der Künstlerin geschaffenen Werken im Verhältnis zu deren räumlicher Erstreckung geradezu verschwindend gering aus. Infolgedessen bilden ihre modularen Netzwerke gewissermaßen Zwitterwesen zwischen flächig zweidimensionaler Erscheinung und einer vollplastischer Ausprägung, die die Objekte und Installationen in oszillierende Schwingungen körperlicher Präsenz wie von gleichzeitig mitnichten [be]greifbarer Immaterialität zu versetzen verstehen.

Zelle um Zelle, Segment um Segment, Modul um Modul angewachsen erscheinen die aus der Zeichnung heraus entwickelten, in kaschierten Packpapieren realisierten und anschließend teilweise farbig gefassten Module als schier selbständig wuchernder Bildorganismus an-gelegt. Die Grundformen von Kugel, Ei, Welle, Trichter oder Kubus können dabei – mitsamt all ihren mannigfach synaptischen Verknüpfungspunkten und aerenchymen Durchlüftungsgeweben – sowohl an biologisch neuronale Modelle angelehnt anmuten oder aber allgemeine kosmologische Vorstellungen vermitteln, pflanzlich vegetabile Analogien erwecken oder im Gegenteil technisch komplexer Apparatur entstammen. Von Sabine K Braun konzeptuell eigens auf den Raum des spezifischen Ausstellungsortes bezogen, laden die installativ miteinander verwobenen Objekte die jeweiligen Architekturen in jedem Fall mit neuer Aussage und Energie auf. Aus den darin vorhandenen Nischen und Fächern recken sich sodann technoide Tentakel hoch hinauf zur Decke und schweben bis knapp über den Erdboden wieder hinunter, feinnerviges Geäder und heftig pulsierende Denkgefäße eines in sich geschlossenen Systems, extraterrestrische Versorgungsleitungen durch etliche Bildgalaxien verspannt auch und multifunktionale Aggregate auf Umlaufbahnen kreisend.

Angesichts der diesen Himmelskörpern rätselhaft innewohnenden Drehkräften mag den Betrachter unausweichlich die merklich wonnige Furcht beschleichen, jene interdisziplinär weltalle Vorstellungsmaschinerie, die die Künstlerin da zündet, könnte – gegen jegliche Vernunft verstoßend und somit sicher Glück verheißend – auch jählings außer Kontrolle geraten. Bevor sie es sich also anders überlegten, würden die chromatisch gehaltenen bis zwischenzeitlich giftgrünen Technopolypen ihre mit Augenwiderhaken behafteten Fangnetze auswerfen, um die derart Paralyisierten in ihren lichten Schlund hineinzusaugen, wo dieselben selbstvergessen zurück zu mikrobiellen Elementarteilchen oder gleich welchem Sternenstaub eines früheren Ausgangszustandes ihres Seins zerstiebt. Doch möglicherweise verhält es sich auch völlig anders und die spiral verwirbelten Gitterwerke kröchen epidemisch

in den Kopf und in den Körper hinein, um dort unter den subkutanen Nähten einmaliger Existenz das Gedankenrauschen zu entziffern.

Die sich unwillkürlich und simultan einstellenden Eindrücke eines sich auflösenden Chaos auf der einen sowie von planvoller Ordnung auf der anderen Seite wechseln allerdings beständig. Mit der aufmerksam einfühlenden Wahrnehmung dieser Arbeiten befasst ist so die Suche nach einem Anfang und einem Ende dieses Linienwucherns stetig zum Scheitern verurteilt. Gespindelten Doppelhelixen und allerhand anderen Raumfühlern auf der Spur entziehen sich die Bildgänge denjenigen Augen, die sich ausschließlich auf den Abgleich zu plausiblen Erfahrungswerten aus der sichtbaren Umgebungswirklichkeit zu beschränken meinen. Die biomorphen Papierarchitekturen von Sabine K Braun spreizen aber lustvoll und widerständig genug ihre Anker und Antennen aus, um die Impulse der Ideenströme in ihre ganz eigenen Gateways umleiten zu können. Im Innern der Papierkanäle und auf Sinnschleifen entlang rasen die codierten Signale – die gap junctions der Verstandssynapsen leichthin überspringend – in dem für sie charakteristisch atemberaubenden Tempo hin und her und rundherum, um dem wissenden Fremden geheime Botschaften zu übermitteln.

Veröffentlicht: Installationen _ Sabine K Braun, Galerie Claeys, Ulrike Claeys, Verlag der Designconcepts GmbH, 1. Ausgabe 2016, Text: Clemens Ottnad M. A., Stuttgart